

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Montag, den 10. Juli 1916

76. Jahrgang

Abgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abnahme der Zeitung: vierteljährlich ohne Postzuschlag 1.50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Postämter, die Zeitungsboten, die Landboten und sämtliche Postanstalten.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unbenutzter Wiederholungs-Aufnahme entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offerten senden ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 159.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Der Schiffe Ferdinand Hardt von Hammersbach ist der Vertretung des Bürgermeisters daselbst in Verwaltungsangelegenheiten beauftragt worden.
Dillenburg, den 3. Juli 1916.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Die deutsche Regierung und die Kriegsziele.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt:
In einer Betrachtung über die Stimmung des Volkes schreibt die „Kreuzzeitung“, die Regierung habe versäumt, dem Volke die großen Ziele zu zeigen. Der Vorwurf ist so alt, daß es uns wundern müßte, daß er noch im Jahre 1916 lebendig sein soll. Ist er wirklich berechtigt? Der Sinn dieses großen Kampfes ist die Verteidigung des deutschen Volkes, seiner Freiheit und seiner Zukunft. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wird die tiefe Bedeutung dieses Sinnes, die in den Reden des Kaisers und in den Reden des Reichstages immer wieder hervorgehoben worden ist, gerade jetzt, da an allen Fronten wütende Kämpfe toben, lebendiger als je empfinden. Ist dies kein Ziel, groß genug, alle zu empfinden und innerlich zu befehlen? Man hat es vielfach so darstellen wollen, als sei das Ziel doch ein rein negatives. Wer aber nicht über die Reden des Reichstages hinweggehen will, namentlich über die Reden vom 19. August 1915, 9. Dezember 1915 und 1. April 1916, in denen er früher wiederholt Angeordnetes so ausführlich als möglich dargelegt hat, wird zu dem Ergebnis kommen, daß die Regierung jedenfalls die Verteidigung nicht im negativen Sinne, sondern in dem höchst positiven Sinne der Befähigung, Sicherung und Stärkung der deutschen Zukunft in der Welt aufstellt. Wenn die Einfallstore in das Herz Deutschlands fremdem Zugriff entzogen, wenn Rußland hinter die Flüsse zurückgeworfen wird, die als längere Grenze Deutschland einschließen, wenn die wirtschaftliche Entfaltung Deutschlands in der ganzen Welt gesichert sein soll, ist das kein großes Ziel? Sind die Kämpfer, in denen solche Forderungen erhoben wurden, das „lähmende Schweigen“, das die „Deutsche Tageszeitung“ Sorge und Zweifel nach sich zieht? Es liegt in der Natur der Sache und in der Natur der politischen Welt, in einem solchen Kriege eine Koalition gegen andere die Aufstellung konkreter Friedensbedingungen und den Zeitpunkt ihrer Bekanntmachung nicht abhängig zu machen von Stimmungen und Meinungen, sondern lediglich von klarer realpolitischer Erwägung. Wir haben es immer für einen bewährten Fehler gehalten, daß die Kreise, die im Spätherbst des Jahres 1914 und im Frühjahr 1915 die Zeit für einen großen, großen Eroberungskrieg auszuheben, ohne Fühlung mit der Regierung und ohne Rücksicht auf die politische und militärische Lage getan haben. Da die Welt die Kunst des Möglichen ist, konnte die Regierung kein Weg nicht betreten und mußte die Angriffe, die bezogen im Laufe des vergangenen Jahres gegen sie gemacht wurden, auf sich nehmen. Die Behauptung des Reiches gegen eine Welt von Feinden, die Sicherung seiner Zukunft und seiner Freiheit nach West und Ost, das ist doch als Aufgabe so groß und gewaltig, daß wir unsere inneren Kräfte nicht schon inter arma durch den Willen streit über die Grenzen des Möglichen, Möglichen bei den Friedensverhandlungen zerpfücken dürfen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 8. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Somme haben der Heldennut und die Ausdauer unserer Truppen dem Gegner einen neuen Tag der Enttäuschung bereitet.
Die zahlreichen, immer wieder neu einsetzenden Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Anzahl der gefallenen Engländer vor dem Abschnitt Dilliers-Contalmaison-Bazentin-le-Grand und der Franzosen vor der Front Biaches-Soyecourt geben Zeugnis von der Wut der zum Angriff eingesetzten feindlichen Kräfte, sowie von der verheerenden Wirkung unseres Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuers.
Westlich der Maas opfert der Feind fortgesetzt seine Leute in starken, vergeblichen Anstürmen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Kalte Erde“, die hat keinen Fuß breit Boden zu gewinnen vermocht. Mehrere hundert Gefangene fielen in unsere Hand. Schwere Verluste gegen die „Hohe Batterie“ von Dambloup wurden leicht abgewiesen.
Die Artillerie- und Patrouillenaktivität auf der übrigen Front war teilweise reger. Der Angriff etwa einer französischen Kompanie im Priesterwalde scheiterte.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Bei der Wöhrd erneuter Angriffe südlich des Karocges nahmen wir 2 Offiziere, 210 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Mit vollem Mißerfolg endeten die seit gestern wie-

derholten Anstrengungen starker russischer Kräfte gegen die Front von Jirin bis südöstlich von Gorodischtsche, sowie beiderseits von Darowo. Die vor unseren Stellungen liegenden Toten zählen nach Tausenden. Außerdem verlor der Gegner eine nennenswerte Zahl Gefangener. Neue Kämpfe sind im Gange. Heeresgruppe des Generals von Vinzingen.
Südwestlich von Luzk haben wir einige Vorstöße errungen.

Armee des Generals Graf von Bothmer.
Nordwestlich von Buczac sind russische Angriffsunternehmungen erfolglos geblieben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Artilleriekämpfe zwischen Wardar und Doiransee ohne besondere Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt. Sie wurden an der Front Dvillers-Wald von Mametz, sowie beiderseits von Hardecourt sämtlich sehr blutig abgewiesen. Gegen das Waldchen von Trones stürmte der Gegner sechs Mal vergeblich an, in das Dorf Hardecourt gelang es ihm, einzudringen. Südlich der Somme steigerten die Franzosen ihre Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit, Teilvorstöße scheiterten.

Auf der übrigen Front fanden teilweise lebhaftere Feuerkämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patrouillengefechte statt; bei letzteren machten wir östlich von Armentières, im Walde von Apremont und westlich von Marfisch einige Gefangene.

Leutnant Müller hat bei Miraumont ein englisches Großkampfflugzeug abgeschossen. Se. Majestät der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Leistungen den Orden Pour le mérite verliehen. Ein feindliches Flugzeug wurde südlich von Arras durch Abwehrfeuer heruntergeholt, ein anderes, das nach Luftkampf südwestlich von Arras jenseits der feindlichen Linie abstürzte, durch Artilleriefeuer zerstört.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre starken Angriffe, die wieder unter größten Verlusten zusammenbrachen. In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir hier 2 Offiziere, 631 Mann gefangen genommen.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Vinzingen blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei Molodeczno zum Abtransport bereitgestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich von Borowno (am Stochod) im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 8. Juli. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina haben unsere Truppen den Feind in dem Tale der oberen Moldawa getroffen. Am oberen Pruth und südlich des Dniestr war gestern die Kampfaktivität gering. Westlich und nordwestlich von Buczac scheiterten mit großer Heftigkeit geführte russische Angriffe. Südwestlich von Luzk wurden die feindlichen Linien abermals zurückgedrängt. Die aus dem Strohbojen nördlich von Kolki zurückgenommenen Streitkräfte haben die ihnen zugewiesenen Räume erreicht. Der Gegner drängte nur an einzelnen Stellen nach. Gegen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nordwestlich von Baranowitsch stürmte der Feind gestern abermals unter Aufgebot großer Massen an; alle Angriffe zerfielen. Unsere siebenbürgischen Regimenter kämpften in völlig zerschossenen Stellungen und schlugen die Russen mehrfach in erbittertem Nahkampf zurück. Tausende von toten Russen bedecken das Vorfeld.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Isonzofront dehnte sich das Geschützfeuer auch auf den Görzer und Tolmeiner Brückenkopf aus. Gegen den Rücken von Monsalcone setzten die Italiener nach starkem Artilleriefeuer mehrere Angriffe an, die blutig abgewiesen wurden. Südlich des Suganer-Tales dauerte der Angriff des italienischen 20. und 22. Korps gegen unsere Front zwischen der Elma Dieci und dem Monte Gebio fort. Diese sechs Infanteriedivisionen und mehrere Alpini-Gruppen starken feindlichen Kräfte wurden auch gestern allenthalben unter schwersten Verlusten zurückgewiesen. Im Ortler-Gebiet scheiterte ein Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen auf dem Mt. Cristoforo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Wien, 9. Juli. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina erlitten unsere Truppen, ihnen voran das westgalizische Infanterie-Regiment Nr. 13, bei Breaza den Uebergang über die Moldawa. Südwestlich von Kolomea fielen russische Abteilungen über Mikuliczyn vor. Sonst in Ostgalizien bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. In Wolhynien und bei Stochod am Stochod wur-

den russische Vorstöße abgeschlagen. Nordöstlich von Baranowitsch brachen vor der Front der verbündeten Truppen abermals starke russische Angriffskolonnen zusammen.

Unsere Flieger warfen nordwestlich von Dubno auf eine etwa 1000 Mann starke russische Korpsabteilung Geschützgrupp Bomben ab. Der Feind hakte auf den bedrohten Häusern umgeben die Genser Flagge.

Italienischer Kriegsschauplatz: Das Geschützfeuer an der Isonzofront hält an. Görz und Ranzano wurden in dem Abschnitt heftig beschossen; bei letzterem Orte wählte sich die feindliche Artillerie das deutlich gekennzeichnete Feldspital als Hauptziel. Kleinere Angriffsunternehmungen der Italiener gegen den Görzer Brückenkopf und den Rücken östlich von Ronfalcone mißlingen. Nachts belegte ein Geschwader unserer Seeflugzeuge Pieris, dann Canziano, Bestagna und die Morla Werke mit Bomben. Unsere Front südlich des Suganer-Tales stand unter starkem Artilleriefeuer. In Infanteriekämpfen kam es gestern in diesem Abschnitt nicht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Bojsa keit einigen Tagen wieder erhöhte Artillerietätigkeit. Stellenweise Feuer aus schweren Geschützen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 9. Juli. (W.B.) Bericht des Hauptquartiers. An der Trak-Front war Ruhe. — Unsere Erkundigungsabteilungen bekamen Fühlung mit den aus Kermanshah vertriebenen russischen Kräften, 25 Kilometer östlich davon auf dem Wege nach Hamadan. Russische Kräfte in der Umgebung von Sineh wurden durch unsere Freiwilligen angegriffen, nach stundenlangem Kampfe geschlagen und gezwungen, sich nach Sineh zu flüchten, wo sie von unseren Freiwilligen besagert wurden. Der Feind hatte während dieses Kampfes einen Verlust von 100 Toten, darunter 2 Offiziere. — An der Kaukasusfront ist die Lage auf dem rechten Flügel unverändert, im Zentrum Artilleriegefechte. Im Tschorok-Abchnitt scheiterte die Offensivtätigkeit der Russen gegen die Pläne unserer Streitkräfte, die von diesen seit einigen Tagen fortwährend gegen Norden in der Absicht, unseren Vormarsch aufzuhalten, unternommen worden war, vollständig. Durch eine Gegenoffensive nahmen wir einige Gefangene von lokaler Bedeutung, die während der vorerwähnten Angriffe in die Hände des Feindes gefallen waren, wieder und erbeuteten eine große Menge von Munition und Kriegsmaterial. Angriffe an gewissen Stellen den linken Flügels gegen unsere Vorposten wurden mit Verlusten für den Feind leicht zurückgeschlagen. — „Yabus Selim“ und „Midilli“ griffen eine Abteilung feindlicher Transportschiffe an den Ufern des Kaukasus an, versenkten vier Schiffe und mehrere Seeschiffe, beschossen die neuen Hafenanlagen von Tuabe südöstlich von Noworossi und verursachten eine Feuerbrunst in einem großen Petroleumdepot sowie in anderen dort befindlichen Gebäuden. Sie trafen auf ihrer Fahrt kein feindliches Schiff. — Ein Monitor schleuderte aus weiter Entfernung einige unwirksame Granaten gegen die Insel Keusen und entfernte sich dann. Ein feindliches Torpedoboot, das sich Jotische näherte, wurde durch das Feuer unserer Artillerie vertrieben. Am 7. Juli kamen ein englisches Flugzeugmuttergeschiff und ein französisches Torpedoboot von Beirut an. Ein Flugzeug stieg von dem Schiffe auf und warf Bomben auf die Umgebung des Hafens, wobei drei Personen der Zivilbevölkerung verletzt wurden.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 8. Juli lautet: Nachmittags: An der Somme-Front hinderte das schlechte Wetter die Kampfaktivität. Den Franzosen glückte gegen Ende des Tages bei Vello-en-Santerre ein Handstreich, der ihnen 35 Gefangene einbrachte. Sie drangen im Handgranatenkampf in deutsche Verbindungsgräben östlich von Estrees ein, wobei sie an 50 Gefangene machten. Eine deutsche Abteilung versuchte nördlich von Vassigny einen kleinen Posten aufzuheben, sie wurde durch unser Infanteriefeuer zertrümmert. Heftiger Artilleriekampf an der Nordfront von Verdun, hauptsächlich im Gebiet der Höhe 304, bei Enes, Souville und der Batterie von Dambloup, aber keine Infanterietätigkeit. In Lothringen haben wir durch Handgranatenkampf einen deutschen Posten bei Bezange auf und nahmen einige Gefangene mit. — Abend: Nördlich der Somme haben trotz anhaltenden Regens und Nebels unsere Truppen heute früh einen Sturm auf das Dorf Hardecourt und den Hügel nördlich davon unternommen, in Verbindung mit der englischen Armee, welche ihrerseits das Trones-Gebölz und die Ferme südöstlich des Gebölzes angriff. In 35 Minuten war unsere Infanterie dank der Kraft ihres Angriffs im Besitz der festgesetzten Punkte. Zwei deutsche Gegenangriffe, von denen der eine aus Norden, der andere aus Osten im Laufe des Nachmittags auf den von uns eroberten Hügel unternommen wurde, wurden durch unser Feuer abgewiesen. Die Deutschen, die im Verlaufe der Aktion bedeutende Verluste erlitten, ließen 300 Gefangene in unseren Händen. Südlich der Somme ist aus dem Laufe des Tages zeitweilig kein wichtiges Ereignis zu melden. An der Front von Verdun zeitweilig ausgedehnte Beschließung unserer ersten und zweiten Linien auf dem linken Ufer. Sehr heftig blieb die Artillerietätigkeit in den Abschnitten nördlich Souville, beim Fumin-Walde und der Batterie von Dambloup. Auf der übrigen Front die übliche Beschließung. — Belgischer Bericht: In den Abschnitten von Voefinghe und Steenstraete haben wir heute das Zerstörungsfeuer gegen deutsche Verteidigungsarbeiten erfolgreich fortgesetzt. Der Feind antwortete schwach. In der Gegend von Dismuden war die Artillerietätigkeit ziemlich heftig.

Die englischen amtlichen Berichte vom 7. Juli lauten: Trotz hartnäckigen Widerstandes des Feindes drang unsere, von der Artillerie gut unterstützte Infanterie in tapferster Weise vorwärts, stürmte die ungeheure starke Schanze Velpitz südlich Thiepval und erzwang sich den Weg nach Ovillers, wo der Kampf heftig weitergeht. Sie rückte in einer Frontbreite von 2000 Yards und einer Tiefe von 500 Yards südlich La Boisselle vor. Wir vertrieben den Feind aus zwei Gefölgen und drei Linien Schützengräben nördlich Freicourt. Die Schanze Velpitz liegt an einem deutschen Vorsprung und war von dem Feind in den letzten 30 Monaten mit äußerstem Geschick befestigt; sie wurde nach einem heftigen Bombardement gestürmt. Eine unserer Brigaden weiter südlich, die von Westen angriff, erzwang sich den Weg durch 500 Yards deutscher Schützengräbenfront hinein nach Ovillers. Die preussische Garde, die um 10 Uhr morgens östlich Contalmaison ins Feuer geworfen wurde, machte verzweifelte Anstrengungen, uns zurückzuwerfen, aber ihr Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind zog sich infolgedessen nordwärts zurück, wobei er 700 Gefangene zurückließ. Unsere Infanterie stürmte mittags das Dorf Contalmaison, es wurde jedoch infolge kräftigen Widerstandes geräumt. Die Verluste des Feindes müssen heute sehr ernst gewesen sein; eine große Truppenzahl mußte sich über offenes Feld zurückziehen und wurde von unserer Artillerie gefolgt. Das Dorf Vogenin-le-Petit wurde heftig beschossen, als es voller deutscher Reserven war. Ein gefangener deutscher Offizier erklärte, daß sein Bataillon von einem Flugzeug von 300 Fuß Höhe herab aus einem Maschinengewehr beschossen wurde, als es zum Schlachtfeld marschierte. In der Folge wurde das gleiche Bataillon von unseren weittragenden Geschützen schwer beschossen. Starker Regen weichte während des Tages den Boden auf und überflutete die Schützengräben, was die Schwierigkeiten für die Truppen erhöhte. — General Haig meldet u. a.: Nordwestlich Thiepval gelang es dem Feinde zeitweise, 200 bis 300 Yards des verlorenen Bodens wiederzugewinnen.

Bericht des Generals Haig vom 8. Juli: Sehr schwere Regengüsse behinderten die Operationen. Zwischen Ancre und Somme wurde die Nacht dazu verwendet, die vorderen Stellungen, die in den letzten Kämpfen erobert worden waren, auszubauen. Der Feind ließ bei Rocincourt und bei der Höhenollernschanze Minen springen, ohne dadurch irgend einen Vorteil zu erlangen. Wir ließen nördlich von Hulluch eine Mine springen, um eine feindliche Galerie zu zerstören. Unsere Flugzeuge belegten einen feindlichen Flugplatz bei Douai mit Bomben, zerstörten die Flugzeughalle vollständig und richteten auch sonst Sachschaden an. Während der letzten Tage erbeuteten wir 20 Kanonen und 51 Maschinengewehre, sowie zahlreiche automatische Gewehre, Laufgrabenmörser, Minenwerfer und Scherminwerfer sowie eine Menge anderen Materials, von dem noch kein Verzeichnis angelegt ist. — General Haig berichtet: Heute wurde hauptsächlich an unserer äußersten Rechten gekämpft, wo wir weitere tüchtige Erfolge erzielten, eine Laufgrabenlinie erstürmten und eine kräftig verteidigte Feldverankerung im Walde von Trones besetzten. Wir machten 31 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Ferner haben wir kräftige Gegenangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Auch in der Gegend von Ovillers sind wir ein beträchtliches Stück vorangeschritten. Die französische Artillerie an unserer Rechten gewährte uns auf unserem Vormarsch wertvolle Unterstützung. Der Feind hatte infolge der vereinigten anglo-französischen Beschließung schwere Verluste. Ein deutscher Gegenangriff, der in Massenförmigkeit über das offene Feld geführt wurde, brach unter dem Feuer der Mörserbatterien und der 75-Millimeter-Kanonen zusammen. Der Feind zog sich in Unordnung zurück. In den Ruinen von Ovillers dauern die Kämpfe Mann gegen Mann fort. Unsere Aeroplane und Drachenballons waren trotz des bedeckten Himmels in Tätigkeit, machten Photographien, leiteten das Feuer von fünf Batterien und verursachten eine Explosion in einem feindlichen Munitionsdepot. Ferner warfen sie Bomben auf feindliche Batterien. Ein britisches Flugzeug bekämpfte, obwohl es beschädigt war, drei feindliche Aeroplane 20 Minuten lang und kehrte dann wohlbehalten zurück. Sonst wurden nur wenige feindliche Maschinen weit hinter den feindlichen Laufgräben gesehen.

Der russische amtliche Bericht vom 8. Juli lautet:

Das Flaggenlied.

Roman aus der Gegenwart von Alex von Basse.

(15. Fortsetzung.)

In London angekommen, wurde Mieke der Vorschrift entsprechend sofort dem Untersuchungsrichter zugeführt. Er war noch ziemlich jung, sah vornehm und freundlich aus. Er schien erstaunt, daß die ihm gemeldete, der Spionage verdächtige Deutsche noch so jung war und anscheinend den besten Kreisen angehörte. Er ließ ihr einen Stuhl geben. Mieke machte sich wieder darauf gefaßt, wieder kreuz und quer über ihre Spaziergänge in den Klippen ausgefragt zu werden, aber der Richter blätterte in dem umfangreichen Protokoll, das ihm überhandt worden war, und schien der Ansicht, daß diese Spaziergänge bereits genügend behandelt worden waren. Dann fragte er in geschäftsmäßigem Ton:

„Bekennen Sie sich dazu, spioniert zu haben?“

„Nein!“ sagte Mieke.

„Haben Sie auch niemals einen Versuch dazu gemacht?“

„Nein.“

„Kennen Sie Personen in Scarborough oder sonst in England, die der Spionage verdächtig sein könnten?“

„Nein.“

Er nidte befriedigt und sah Mieke an. Nun machte er sie noch darauf aufmerksam, daß sie das Recht habe, sie belassende Antworten zu verweigern. Mieke erwiderte, es sei ihr das bereits gesagt worden. Darauf nidte er wieder und ließ den geschäftsmäßigen Ton fallen. Ganz, als führe er eine rein gesellschaftliche Unterhaltung, erkundigte er sich nach der Beschließung Scarboroughs und fragte, ob sie und die übrigen dadurch in großen Schrecken versetzt worden wären. Und als Mieke sagte, daß sie von den Klippen aus einen Teil der Beschließung mit angesehen habe, fragte er sehr rasch:

„Ah, also haben Sie auch die deutschen Schiffe gesehen?“

„Ja, aber nur in dunklen Umrissen, weil dichter Nebel herrschte.“ erwiderte Mieke.

„Nun, man konnte aber doch wohl erkennen, von welchem Typ die Schiffe waren?“

„Von welchem Typ?“

„Ja, ich meine, ob es Dreadnoughts waren oder Ueberdreadnoughts oder gewöhnliche Panzerkreuzer.“

„Das könnte ich nicht sagen, auch wenn ich die Schiffe bei klarer See gesehen hätte.“ war Mikes Antwort.

„Wieso?“ fragte er verwundert. „Können Sie ein Schlachtschiff nicht von einem Kreuzer unterscheiden?“

„Nein.“

„Dabei haben Sie Brüder in der deutschen Marine?“

Nachmittag: Westfront: In der Gegend des unteren Styr westlich des Gattortsch-Abchnittes, warfen unsere Truppen den Gegner zurück und erreichten gestern im Laufe des Kampfes die Linie Gorodok (9,5 km. nördlich des Bahnhofes Maniewicz) — Bahnhof Maniewicz-Konst (5 km. südlich des Bahnhofes) Maniewicz-Jagorowka-Guziatyn. In gestrigen Gefechten in dem Abschnitt an der Eisenbahn in der Gegend des Bahnhofes Maniewicz machten wir 75 Offiziere, 2000 Soldaten zu Gefangenen. Bei der Verfolgung des Gegners griffen Kosaken in der Dytowogegend an; starke österreichische Kräfte wurden mit dem Säbel niedergemacht, ungefähr 600 gefangen. Wir eroberten 5 Geschütze, 6 Maschinengewehre, außerdem 2 Maschinengewehre mit vollständiger Verpackung. Die Gefangenenzahl wächst ständig. Wir erbeuteten zahlreiche Kriegsmaterial und allerlei Proviant. Nach den sieben einlaufenden Meldungen eroberten wir noch die Dörfer Voznevol (17 km.), Gribva (22 km. nördlich des Hledens Gorodok), 10 Werst diesseits des Stochod. Weiter südlich am oberen Stochod und im Abschnitt an der Nordfront in Galizien ist außer Artilleriekämpfe und einem Gefecht, das in der Gegend des Dorfes Dubowja Korczyn anhielt, nichts zu melden. Deftlich Monasterzyska drangen die Unseren in das Dorf Hrachow und machten über 1000 Gefangene. An der Front des Koropiec-Baches heftige Artilleriekämpfe. Deutsche und Oesterreicher machen Gegenangriffe. In der Gegend des Dorfes Mikuliczyn, zwischen Delatyn und Koerodmezoe, machte der Feind mehrere Gegenangriffe, die wir abwießen. An der Danafront Infanteriegefechte. Südwestlich des Karoczees läßt der Kampf nach. Die letzten Gegenangriffe der Deutschen haben dort nichts an der früheren Lage geändert. Weiter südlich an mehreren Stellen Artilleriefeuer. In der Gegend nordöstlich Baranowitsch wurden Versuche des Feindes, anzugreifen, durch unser Feuer abgewiesen. — Kaukasus: In Richtung um Baidur machten die Unseren in der Gegend des oberen Tchorof weitere Fortschritte. — Abends: Westfront: Die Truppen des Generals Brussilow näherten sich dem Stochod; sie warfen den Gegner, der erbitterten Widerstand leistet, überall. Wir haben den Feind an vielen Stellen südlich Nobel am Brijpet angegriffen; er zieht sich an den unteren Stochod zurück. Die vorige Nacht verfolgte unsere Kavallerie feindliche Infanterie und ungarische Husaren bis Nowaja und die Gegend von Ruda, südwestlich Verzniewka, 7 Werst vom Stochod südlich Trojanowka, 18,5 km. südlich Verzniewka. In einem glänzenden Angriff mit der blanken Waffe machten unsere Transbaikals-Kosaken viele ungarische Husaren nieder und verfolgten den Rest in die Wälder. Am Morgen nahmen unsere braven Truppen die ganze Stellung östlich der Dörfer Ugh, 10 km. nördlich Sokul und Nowoj, 5 km. nördlich Sokul am Styr. Wir machten viele Gefangene und erbeuteten drei Kanonen. Darauf überschritten Teile unserer Truppen bei der Verfolgung des Feindes den Stochod in der Gegend des Dorfes Ugh. Nach ungefährrer Berechnung wurden im Laufe dieses Kampfes mindestens 300 Offiziere gefangen, darunter 2 Regimentskommandeure, außerdem wurden ungefähr 45 Maschinengewehre, eine große Anzahl von Geschossen, Patronen, Waffen und ein Lebensmittel-Probiantdepot erbeutet. An der Front des Generals Ewert entbrannten an verschiedenen Stellen neuerlich heftige Kämpfe. An der breiten Front östlich Baranowitsch werden die Kämpfe mit besonderer Heftigkeit geführt. Der Gegner macht wütende Gegenangriffe. Die Gesamtlage bleibt unverändert. — Von den anderen Abschnitten ist nichts besonderes zu melden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Haag, 9. Juli. Aus London kommende Holländer berichten, daß nach Erzählungen der in der englischen Hauptstadt angekommenen Verwundeten, alle die zahlreichen, von den Engländern hinter der Front und hinter der französischen Küste errichteten Spitäler vollständig überfüllt sind, weshalb die Verwundeten-Transporte jetzt nahezu ausschließlich nach England gehen. 4000 schwerverwundete Engländer sind außerdem in Paris untergebracht worden. Ein Vertreter einer holländischen Firma, die durch ihr Zweighaus in Hollandisch-Indien tropische Erzeugnisse für medizinische Zwecke nach England liefert, erzählt, daß man in den Kreisen der englischen Sanitätsbeamten die englischen Verluste für die ersten drei Offensiv-Tage auf 65 000 Mann veranschlagt.

„Meine Brüder stehen nicht bei der Marine, sondern im Heer.“

„O, wirklich?“ Er blätterte im Protokoll, schüttelte den Kopf. „Dann ist das hier falsch vermerkt. Oder haben Sie darüber irrtümlich falsche Angaben gemacht?“

„Keinesfalls. Ich habe ausgesagt, daß meine beiden Brüder Offiziere der deutschen Armee sind.“

„So — und Ihre Brüder stehen im Felde?“

„Ja.“

Es lag ein besonderer, fast freudiger Ton in diesem Ja. „Dann sind Ihre Sympathien natürlich ganz auf deutscher Seite, nehme ich an.“

„Ja, gewiß!“

„Ihm schien die stolze Offenheit dieser Antwort zu gefallen, aber er zog dann doch die Brauen zusammen und sagte beinahe streng:

„Das sagen Sie, trotzdem Sie mit einem Engländer verlobt sind?“

„Ist das nicht eine Privatangelegenheit, die nur mich allein angeht?“ fragte Mieke zurück.

„Gewiß,“ nidte er, „Sie brauchen mir nicht zu antworten. Aber für die Beurteilung Ihrer Sache wäre es gut, zu wissen, ob diese Verlobung noch besteht. Ist das der Fall?“

Mieke sagte sich, daß es gewiß günstiger für sie sein würde, wenn sie mit einem Ja antwortete, aber ohne Zögern gab sie der Wahrheit die Ehre:

„Nein, die Verlobung besteht nicht mehr!“

„Zeit wann nicht mehr?“

„Zeit ungefähr einer Woche.“

„Also ungefähr seit der Beschließung Scarboroughs?“

Mieke sah, wie der Schreiber und ein junger Anwalt, die dem Verhör beizuwohnten, interessiert aufblickten, und hatte plötzlich das Gefühl, als würde ein Reh über sie geworfen. Sie sah dem Frager in die Augen, bemerkte die Spannung in seinem Blick, und für kurze Sekunden zögerte sie mit der Antwort. Dann aber gestand sie mit trotzigem Mut:

„Ja, an diesem Tage löste ich die Verlobung.“

„Sie selbst also — und warum gerade an diesem Tage?“

„Der Tag, sowie die Beschließung Scarboroughs,“ erwiderte Mieke ruhig, „hatten nichts damit zu tun.“

„So waren die Gründe privater Natur?“

„Natürlich.“

„Ihr Entschluß wurde nicht dadurch beeinflusst, daß Mister Charles Bothwell Engländer ist?“

„Doch,“ erwiderte Mieke ruhig, „seit Ausbruch des Krieges fühlte ich zu deutsch, um noch Engländerin werden zu können, was ich durch eine Heirat mit Mister Bothwell werden müßte.“

Berlin, 9. Juli. Der „Berl. Volk.-Anz.“ meldet: Die Abschnitte des Verduner Innenforts sind andauernd dem heftigsten deutschen schweren Geschütz ausgesetzt. Durch die Bekanntgabe, daß auch im Laufe der Nacht das Fort Tabanne bombardiert wird, schickte Joffrenote den französischen Bericht auf die Abschnitte der fest in deutschem Besitz gebliebenen Batterie von Loup zu.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 8. Juli. Die „B. Z. a. M.“ meldet: Aus Czernowitz in Bucarova eingetroffene russische Offiziere verboten jeden Grenzverkehr mit Rumänien, damit keine Nachrichten über die großen russischen Verluste bei Kirlibaba verbreitet werden. Der Verwundetentransporte übersteigen alles bisher Dagewesene, sie erfolgen auf den landesüblichen Leiterwagen.

Czernowitz, 8. Juli. Die russischen Behörden haben, wie über Wien gemeldet wird, alle wehrfähigen Rumänen von 18—50 Jahren unter Androhung der Todesstrafe beim Magistrat zu erscheinen, offenbar, um in das Heer verschickt zu werden. Es sind jedoch sehr wenige. Die Juden ist der Stadtkommandant schroff abweisend, den Häusern der Juden sind Plünderungen häufig. Rumpelung wurden provisorische Spitäler errichtet. Mehrzahl der Verwundeten wird über Czernowitz nach Jassy geschickt.

Wien, 8. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Russen sind an der Arbeit, ihre Stellungen von Jassy bis Kirlibaba für die Verteidigung zu festigen, sie bauen Unterstände und legen zweifache Graben an. Der gesamte Train ist bis zum Sereischtsch zurückgelegt. Die teilweise noch nicht gereifte Saat wird von den Truppen geschnitten oder in Brand gesteckt. Die Symptome der Erkenntnis eines bevorstehenden russischen Schwunges der Lage, ebenso auch die aus Gefangenenfängen bekannte Hinausschiebung des Jahresendes in Czernowitz.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 9. Juli. Der Tagesanzeiger stellt fest, daß in der ganzen italienischen Presse von einer neuen Offensive nach dem unbegründeten Siegesgeschrei der vorherigen Woche plötzlich ganz still geworden ist. Statt dessen Mailänder Blätter die Wahrscheinlichkeit einer neuen Offensive des Feindes an. Mit letzterer Meinung wird auch die Verfügung des Ministeriums, daß die an den Grenzgebieten evakuierten Zivilbewohner vorläufig nicht in ihre Heimatgemeinden zurückkehren dürfen, in Verbindung gebracht.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Genf, 10. Juli. Eine Meldung aus Saloniki meldet: „Republicain“ besagt: Gestern kam es mit deutschen Tatalonnen im Gebiet Doiran-Gänge zum Gefecht. Deutsche Flugzeuge beteiligten sich im Kampf. Auf dem rechten Wardar-Ufer gewöhnliche Tätigkeit beider Armeen. Man meldet Plänkelen zwischen den Bulgaren und Trounissen der Verbündeten.

Sofia, 9. Juli. Ein aus gut griechischer Quelle eingetrossener Bericht besagt, daß General Sarrailler wiederholt aufgefordert worden sei, die Offensive zu beginnen. Er habe sie jedoch mit dem jedesmaligen Hinweis auf die durch die ungewöhnliche, andauernde Hitze und den Mangel an Trinkwasser und unter den Truppen sehr verbreiteten ansteckenden Krankheiten, wie Sumpffieber, abgelehnt. In den letzten Tagen häuften sich die Meldungen von der angeblich beabsichtigten Offensive der Entente um Mitte Juli. Der serbische Kronprinz hat eine Proklamation erlassen haben, in welcher alle in Frankreich und der Schweiz geflüchteten Serben zum sofortigen Einrücken nach Saloniki aufgefordert werden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 9. Juli. (W. B. Antisch.) Von den deutschen Seestreitkräften wurden zwischen dem 4. und 6. d. M. in der Nähe der englischen Küste folgende englischen Hilfsfahrzeuge versenkt: „Queen“, „Dee“, „Anil Kunder“, „Bepodah“, „Bachful“, „Ranch Human“, „Betuna“, „Luna Bessy“ und „Newark Castle“. Von diesen mußten „Luna“

können, was ich durch eine Heirat mit Mister Bothwell werden müßte.“

Es entstand eine kleine Pause. Deutlich hörte man, wie die Feder des Schreibers kräftig über das Papier fuhr. Der Richter blidte vor sich nieder und spielte endlich mit einem Bleistift, dann hob er wieder den Kopf und blidte Mieke streng an, während er langsam sagte:

„Es ist Ihnen wohl kaum bewußt, Miß Rheinsberg, daß ein solches Bekenntnis Ihre augenblickliche Lage verkomplizieren kann?“

Da warf Mieke den Kopf zurück und sagte:

„Würden Sie erwarten, daß eine Engländerin in meiner Lage einem solchen Bekenntnis feig ausweichen sollte?“

„Es wäre klüger gewesen, aber“ — er verneigte sich leicht in anerkennender Weise — „ich sehe, Sie sind eine tapferere junge Dame, und es tut mir leid, daß Sie eine Engländerin sind.“

Ein größeres Lob für Mikes Verhalten konnte es eines Engländers Mund nicht fallen. Dann aber fiel er wieder in ganz geschäftsmäßigem Tone fort:

„Man hat Sie in Scarborough bereits nach allen Richtungen so gründlich verhört, daß mir in dieser Beziehung nichts mehr zu tun übrig bleibt. Ich bin fertig. Wenn Sie mir noch eine besondere Erklärung abzugeben wünschen, so können Sie das jetzt tun.“

Mieke verneinte.

„Ober vielleicht haben Sie noch einen Wunsch, den ich befürworten könnte?“

Das klang fast, als glaube er, daß Mieke bald ihren letzten Stündlein entgegengehen sollte; sie erschrak und wurde blaß, aber schnell gefaßt sagte sie mutig:

„Ich möchte so schnell wie möglich nach Deutschland zurück. Wenn Sie das befürworten wollten, würde ich Ihnen unendlich dankbar sein.“

Da sah sie, daß alle drei Herren ein Rächeln verrieten, und der Richter sagte in einem beinahe gütigen Tone:

„Sie sind sehr jung, Miß Rheinsberg, und wir Engländer führen nicht Krieg gegen Frauen. Selbst wenn Sie Schuldbeweise gegen Sie schwerwiegender wären, würde ich Sie nicht mit Ihnen verfahren. Ich denke und hoffe, daß Ihnen bald gestatten wird, heimzukehren. Ich werde Sie jedenfalls befürworten.“

Mieke atmete auf.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie leise, und der Richter den Richter traf, sprach mehr als diese drei Worte.

Der Richter klingelte, ein Polizist kam herein, und gleich darauf schloß sich die Tür des Richterzimmers hinter Mieke.

(Fortsetzung folgt.)

Wohnort. Dazu möchten wir bemerken, daß es sich für diese Reisenden, die sich über die Wahl ihrer Sommerfrische noch im Zweifel befinden oder Touren im Gebirge zu machen beabsichtigen, empfiehlt, sich gegen Vorlegung ihres Lebensmittelpasses beim Statistischen Amt in München, Talstr. 10, mit Landes-Brot- und -Fleischmarken zu versehen, die in ganz Bayern Gültigkeit haben. Ferner empfehlen wir zur Beachtung, daß diesen Reisenden unter keinen Umständen für den Bezug von Butter, Eiern, Zucker und Seife verabsolgt werden. Wollen sie daher nicht auf diese Dinge während ihres Erholungsurlaubes in Bayern verzichten, so haben sie sich sowohl Seife wie Zucker, Eier und Butter in Natura aus der Heimat mitzubringen. Bei der Verköstigung in Restaurants und Gasthöfen wird ihnen allerdings an fleischlosen Tagen Butter zum Frühstück sowie zum Käse geliefert, an den anderen Tagen aber nicht. Ebenso werden Eier nur zu den Hauptmahlzeiten verabsolgt. Wer also nicht im Besitze dieser Nahrungsmittel ist, muß auf deren Genuß vielfach verzichten. Im übrigen ist die Verpflegung in Bayern immerhin noch erheblich besser und auch wohlfeiler als in Norddeutschland, da die Fleisch-, Butter- und Eierpreise dank der Maßnahmen der bayerischen Regierung das normale Maß nur wenig überschreiten.

Provinz und Nachbarhaft.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Heute mittag halb 1 Uhr rannten Ede Gärtnerweg und Beerbachstraße zwei Autos so heftig aufeinander, daß die Insassen teilweise hinausgeschleudert wurden. Vier Insassen wurden verwundet, denen alsbald die erste ärztliche Hilfe im Gärtnerweg geleistet wurde.

u. Ebernhausen (Unterwesterwald), 9. Juli. Wegen nachgewiesener Höchstpreisüberschreitung ist der Butterhändlerin Marschang von hier der weitere Handel mit Butter sowie jede Vermittlerstätigkeit bei diesem Handel untersagt worden.

Uermischtes.

* Der Erfinder des Holzpapiers. Vor hundert Jahren, am 27. Juni 1816, wurde in Hainichen in Sachsen der Erfinder des Holzpapiers, Friedrich Gottlob Keller, geboren. Er war ein armer Weber, der eines Tages in einer Zeitung einen Artikel über die damals herrschende allgemeine Papiernot las. Dies brachte ihn auf den Gedanken, Papier, statt wie damals noch allgemein üblich, aus Lumpen, aus Holzfasern herzustellen. Die genauere Untersuchung der aus Holzstücken künstlich aufgebauten Wespennester gaben ihm zuerst eine Anregung, die er in rastlosem Fleiß weiter verfolgte. Mittels eines einfachen Schleifsteines begann er kleine Holzstücke zu schleifen und formte das im Wasser des Schleifsteines sich ansammelnde Holzpulver zu einem dicken Brei, den er presste und trocknete. Auf diese Weise gelang es ihm, im Jahr 1839 das erste Stück Holzpapier herzustellen, das den Grund zu der gewaltigen Papierindustrie legte, die heute alljährlich für etwa eine halbe Milliarde Mark Holz zu Papier verarbeitet. Leider hat Gottlob Keller das Los so vieler Erfinder teilen müssen: Es fehlte ihm an Mitteln, sein Patent gewinnbringend auszunutzen, und so hatte er das Unglück, zusehen zu müssen, wie andere mit seiner Erfindung Millionäre wurden. Im Jahre 1895 ist er in Krippen bei Schandau gestorben, nachdem ihm durch freiwillige Spenden der großen Papierfabrikanten wenigstens ein sorgenfreies Alter beschieden war. Am 9. Oktober 1908 wurde dem armen Weber auf dem Seltersplatz zu Hainichen ein Denkmal errichtet.

* War Peary am Nordpol? Wenn Roald Amundsen im nächsten Jahre zum Nordpol aufbricht, kann er sicher sein, ein Reiseziel vor sich zu haben, das vor ihm kein Polarforscher erreicht hat — auch nicht Peary, der seinerzeit den Pol erreicht zu haben behauptete, ja, den Ort mit einer amerikanischen Flagge bezeichnet und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zu Füßen gelegt haben will. Daß Peary wirklich nicht am Nordpol war, ist ein Ergebnis, zu dem jetzt auch die Amerikaner gelangt sind. „Offenposten“ läßt sich darüber aus Washington ausführliche Mitteilungen drahten. In maßgebenden Kreisen ist man danach an Pearys Entdeckungen so zweifelhaft geworden, daß das amerikanische Marine-Departement die Polararten Pearys eingezogen hat, und von verschiedenen Seiten sind die heftigsten Kritiken laut geworden: es wird nicht nur angeführt, daß Pearys Angaben viele Fehler enthalten, sondern es wird die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um bewußte Fälschungen Pearys handele. Der schärfste Kritiker des nordamerikanischen Polarforschers ist sicherlich Henry L. Helgesen, ein Amerikaner norwegischer Abkunft, der als Vertreter Nord-Dakotas im politischen Leben eine angesehenere Persönlichkeit ist. Helgesen hat jüngst in Washington im Repräsentantenhaus einen Vortrag gehalten, in dem er Pearys angebliche Nordpolentdeckung ins Reich der Fabel verwies und dessen Karten für irreführend erklärte. Er machte beispielsweise darauf aufmerksam, daß Peary im Nordwesten Grönlands einen „Pearyskanal“ als Nordbegrenzung von Grönland bezeichnet. Die Forschungen Miklus Erichsens haben aber gezeigt, daß von einem solchen Kanal und einer solchen Begrenzung nicht die Rede ist. Leutnant J. B. Koch hat gezeigt, daß Pearys Ostgrönlandsee nicht vorhanden ist, und die Forschungen Miklusses und Rasmussens haben auch viele Dinge, die Peary aufgefunden haben will, nicht bestätigt. So ist beispielsweise Pearys Jssupland nicht vorhanden. Helgesen kam bei dieser öffentlichen Kritik Pearys auf Grund von dessen weiteren Angaben über seine Lagerplätze und seine Vorträge zu dem Ergebnis, daß Peary nie am Nordpol oder in dessen Nähe war.

* Mariechen. Wir lesen im „Deutschen Soldatenhort“: Es war eine Gefechtspause eingetreten. Die meisten Leute im Schützengraben dösten ein wenig ein. Nur die Posten schauten scharf nach dem russischen Schützengraben hinüber. Auf einmal lief ein Schreidenschrei von Mund zu Mund: Krauses Mariechen war entlaufen und spazierte in der Feuerlinie umher. Ganz gemächlich wanderte sie oben über das feuchte Band den russischen Erdlöchern zu, wo einige Kosaken ihr bereits heuchlerisch mit ein paar Küßchenblättern zuzwinkten. Mariechen war nämlich eine rotgestrichelte Kuh, die der Bischofswinkel Krause in einem bequemen Unterstand eingestallt hatte, und die den ganzen Zug mit Milch versorgte. Daher die Aufregung. Jetzt hielt es Krause mit seinen schließlichen Landwehrmännern nicht länger aus. Sie griffen nach den Gewehren: heraus aus dem Graben und drauf auf die Russen! Ein heftiger Bajonettkampf; dann war der russische Graben erobert und die Kuh wieder in deutschen Besitz. Als Krause Meldung machte, war der Hauptmann ganz erstaunt. „Gewiß“, sagte er, „es ist ja tabu, daß wir den Graben haben; aber so ohne Vorbereitung darauf losstürmen, das ist doch unvorsichtig!“ — „Entschuldigen Sie, Herr Hauptmann“, erwiderte Krause, „aber acht Viter Milch täglich, ist halt auch nicht ohne.“

Unsere Tapferen.

§ Eine wackere Tat. Am 15. Juli 1915 lag die 5. Kompanie des 2. Garde-Regiments den in starker Stellung verschanzten Russen gegenüber. Am Nachmittag sollte gestürmt werden; zuvor aber galt es, für die Sturmkolonnen Gassen in das feindliche Drahtverhau zu schneiden. Freiwillig gingen die Grenadiere Wilhelm Lübeck (aus Bochum i. W.), Max Gläser (aus Torgau a. d. Elbe) und Franz Kapleralla (aus Ellenau, Kreis Boms), mit Spaten und Drahtschere versehen, trotz des wütenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuers gegen den russischen Drahtverhau vor. Sie zerschnitten es in nachdrücklichster Weise. Unbekümmert um das immer heftiger werdende feindliche Feuer vollendeten die drei das begonnene Zerstörungswerk. Gläser fiel; Lübeck wurde schwer verwundet; es gelang ihm jedoch, die eigene Stellung zu erreichen, wo er sofort sorgfältig verbunden wurde. Kapleralla gelangte unversehrt in den eigenen Graben zurück. Der schwerverwundete Grenadier Lübeck erhielt für die kühne Tat das Eisene Kreuz 2. Klasse; Grenadier Kapleralla wurde zum Gefreiten ernannt.

§ Am 21. Juli 1915 waren die Franzosen, nachdem es ihnen gelungen war, sich vorübergehend in einem deutschen Graben festzusetzen, durch den Gegenstoß der 7. Kompanie des Bayer. Reserve-Infanterie-Regiments 23 zurückgeworfen worden. Doch hielten sich die Alpenjäger noch hartnäckig in einzelnen Unterschlüpfen. Aus einem Unterstande brach besonders heftiges Feuer auf die Angreifer. Der Dispositionsträger Georg Wagner (aus Jrlach, W. Oberösterreich) erkannte rasch die Feuerrichtung, sprang zum Unterstand und rief seinen Kameraden zu: „Da sind die Kerle, her und drauf!“ Die Infanteristen Bruchschlegel (aus Brand, W. A. Remm), und Stegerer (aus Reutling, W. A. Noding) sprangen sofort herbei. Auf Wagners Anruf hielten die Alpenjäger am Eingang des Unterstandes die Hände hoch, die im Hintergrunde schossen jedoch weiter. Da warf sich Wagner unerschrocken auf die Feinde und durch seine Entschlossenheit gelang ihm die Unschädlichmachung des hinterlistigen Gegners. Mit seinen Gefährten nahm er 7 Alpenjäger gefangen. Der tapfere Wagner wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

§ Gelungener Russenfang. Am 23. August 1915 machte sich eine freiwillige Patrouille der 1. Komp. Kurler Inf.-Regts. Nr. 141, bestehend aus dem Gefreiten Majewski aus Kungendorf, Kreis Thorn, als Führer und den Musketieren Schäfer aus Panitzsch, Kreis Tschel und Schütte aus Berlin auf den Weg, um die gegenüberliegende russische Stellung zu erkunden. Im dichten Nebel kamen sie so nahe an den Feind heran, daß sie ihn beim Schanzens beobachten konnten. Plötzlich bemerkte Majewski an einem Hause einen feindlichen Posten. Er vermutete dort einen russischen Unteroffizierposten und schlich sich mit seinen Begleitern an das Haus heran. Ungeachtet gelangten sie hinein und fanden es von 13 Russen besetzt. Majewski forderte sie in polnischer Sprache zur Uebergabe auf und entwarf sie, ehe sie sich von ihrer Verblüffung über sein plötzliches Erscheinen erholt hatten. Ohne daß ein Alarmzeichen gegeben wurde, brachte Majewski seine Gefangenen zur Kompagnie und machte seine Meldung. Gefreiter Majewski erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

§ Schneidiges Draufgehen. Es war am 28. September 1915 bei dem Orte Salische. Die Russen waren nach heftigem Kampf aus ihren Stellungen geworfen. Auf der Verfolgung drang die 7. Kompanie 1. Garde-Reserve-Regiments in einen Wald ein, als sie plötzlich auf eine neue starke Stellung des Gegners stieß. Da die Kompanie den Anschlag an die Nachbarabteilungen verloren hatte, schwebte sie in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Dies erkannte der Offizier-Stellvertreter Both aus Dortmund, der mit 10 Mann am linken Flügel vorkam. Er schwenkte sofort nach links und drang mit seiner kleinen Schar in die Flanke des an Zahl weit überlegenen Gegners ein. Schnelligkeit war die einzige Rettung, da bereits ein russischer Gegenangriff drohte. Nur eine Leuchtpistole in der Hand, stürmte Offizier-Stellvertreter Both voran, gefolgt von dem Gefreiten Karl Keller aus Vietigheim (Württemberg), und den Grenadiere Eismann aus Neustadt-Orla und Wiedeke aus Neudörfen. Mit hochgehenden Spaten ging es auf die Russen los. In der durch das stürmische Draufgehen beim Gegner entstandenen Verwirrung gelang es der kleinen Schar, zwei russische Offiziere und 219 Mann aus dem Graben herauszutreiben und gefangen zu nehmen. Offizier-Stellvertreter Both erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 11. Juli: Wechselnde Bewölkung, frühweiser Gewitterregen, mäßig warm.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 10. Juli. Die Versorgung mit Eiern einheitlich für das ganze Reich zu regeln, wahrscheinlich durch Einführung von Eierkarten und Befreiung von Höchstpreisen, ist, wie die Mün. Ztg. erfährt, jetzt beabsichtigt.

Stockholm, 10. Juli. (T. L.) „Nerich“ schildert den furchtbaren Angriff acht deutscher Flugzeuge auf den Festungsbereich von Dänaburg: 2 1/2 Uhr nachts erschienen die Flugzeuge über der Stadt; stundenlang kreuzten die deutschen Flieger über dem Festungsbereich. Bombe auf Bombe fiel, das russische Feuer ist unwirksam. Zwei russische Tauben steigen auf, vermögen aber das deutsche Geschwader nicht wegzujagen; das stundenlange Bombardement war das bisher schlimmste Erlebnis für Dänaburg. Deutsche Flugzeuge suchten auch die Festung Nowo heim, wo sie den Bahnhof bombardierten und den Militärspiegel in viertelstündigem Bombardement in Trümmerhaufen verwandelten.

Amsterdam, 10. Juli. (T. L.) Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Holland erstreckt sich die Schiffsfahrtskontrolle, die England über die holländische Schiffsahrt ausübt, um zu verhindern, daß Güter nach Deutschland gelangen, jetzt auch auf die Flußschiffahrt Hollands.

London, 10. Juli. (W. B.) Das Reutersche Büro meldet amtlich: Montague, bisher Kanzler des Herzogtums Lancaster und Finanzsekretär im Schatzamt, wurde zum Minister für Schottland, zum Kanzler des Herzogtums Lancaster u. zum Finanzsekretär im Schatzamt, Tennant, bisher Parlamentsuntersekretär im Kriegsamt, zum Sekretär für Schottland. Eine amtliche Note teilt mit, daß Asquith Mac Kinnon Wood aufgefordert habe, auf seinen früheren Posten als Finanzsekretär zurückzukehren (obwohl diese Stellung im Range niedriger ist) wegen der schweren Verantwortlichkeiten des Schatzamtes während der Kriegszeit. Lord Carson wurde zum Mitglied des Kriegeskomitees ernannt.

Bern, 10. Juli. (W. B.) Dem „Corriere della Sera“ zufolge brach in den großen Kasaniemäldern der Insel Salina, ungefähr 40 Kilometer vom Stromboli entfernt, eine riesige Feuersbrunst aus, die sich auf drei kleine Gemeinden der Insel ausdehnte. Da die Seefahrt wegen

Kohlenmangel unterbrochen ist, kann für die Insel nichts getan werden.

Bern, 10. Juli. (W. B.) Nach einer Mitteilung in den französischen Blättern wird der Fall des Kabinetts Jaimis erwartet, weil er dem Königs für die Reservistenverbände, die die Freiheit und gegen die Freiheit der Wahlen eine heftige Lage gebracht worden sei.

J. d. Textill. bezieht: Schriftleiter R. Eder.

Ferd. Franz, Halberstadt.

Halberstadt, Halberstadt, Halberstadt.

empfiehlt Einzel-Möbel aller Art.

sowie Wohnzimmer-, Schlafzimmer-,

In verschiedenen Ausführungen.

Fertige Betten

Patent-Matratzen mit Seegrass, Wolle,

Kapok-Auflagen.

Sofas, Spiegel, Kinderwagen

Särge verschiedener Ausführungen stets

Institut für moderne Schönheits

Frauenbart

wird nur durch Elektrolyse unter Garantie entfernt. Sommerprossen, Leberflecke, Warzen, Falten, Doppelkinn, Gesichtsröte u. jeder

Fachgemäße Behandlung des Gesichts

Frl. E. Schmoll, Siegen

(Wellerberg), Körnerstraße 4.

Sprechstunden von 9—12 und 2—4.

Sonntags von 10—1 Uhr.

Formerei-Hilfsarbeiter, Gruben

absteher und Kernmacherinnen

sofort gesucht.

Stahl- & Eisenwerke Asslar, a. M.

Städt. Fischverkauf.

Dienstag, den 11. Juli

er., vorm. von 7 1/2 bis 10

Uhr in der städt. Verkaufsstelle am Anweg.

Fisch (lebendfrische Angelware) 70 Pf. d. Pfd.

Falzfisch 1.10 das Pfd.

Metallbetten

an Priv. Kat. frol.

Holzrahmenmatr., Kinderbett.

Eisenmöbelfabrik Suhl.

Eine schöne Westerwälder

Fahrrad,

diesen Monat kalbend, zu

verlaufen. (1818

Näheres Geschäftsstelle.

Mädchen

für einige Stunden gesucht.

Näheres Markbachstr. 65.

Anzeigen für auswärtige

Zeitungen

ohne irgend welche Ausnahme werden von uns

jederzeit entgegengenommen und gegen Be-

rechnung der Originalzeilenpreise und

Rabattfähige prompt befördert. Jedwede

Nebenbesen für etwaigen Entwurf oder

vielfältigung der Manuskripte für weitere

Zeitung, für Bestellbrief u. Geldübermittlung

Porto usw. bleiben außer Anrechnung.

Gestützt auf langjährige Erfahrungen in diesen

Zweigen unseres Geschäftes ist es uns möglich, den

verehrl. Inserenten mit sachgemäßer Be-

ratung betr. Inserat-Entwurf und Aus-

wahl der geeigneten Zeitungen an Hand

zu geben. Auch übernehmen wir die Anfertigung

von Inseratentwürfen und Klischees und

sind zur Aufstellung von Kostenvoranschlägen

gerne bereit.

Vorankommendenfalls bitten wir, sich unter

Bermittlung geneigtest bedienen zu wollen und

empfehlen uns

Dochachtungsvoll

Verlag der Zeitung f. d. Dilltal,

Abt. Annoncen-Expedition,

Dillenburg.